

Souverän, ernst, farbig

BRIG-GLIS | Am vergangenen Sonntagabend fand im Rittersaal des Stockalperschlosses ein Konzert des Unterwalliser Trios «Nota Bene» mit Werken von Chopin, Scharwenka und Piazzolla statt.

Die Briger Schlosskonzerte eröffneten mit diesem Konzert ihre 55. Saison. Das trotz der Fasnachtszeit zahlreiche Publikum zeigte mit seiner Anwesenheit, dass es treu zu den Kammermusikaufführungen im Schloss steht. Die jährlich sechs Konzertabende verdienen diese Unterstützung wirklich. Zu dieser hatte man am Eröffnungsabend der neuen Jahresreihe auch wirklich Grund. In Violinist Julien Zufferey, Cellist Xavier Pignat und Pianist Lionel Monnet traten nämlich ausgezeichnete Vertreter ihres Faches auf, die das Konzert sehr kunstreich zu gestalten wussten. Das Trio «Nota Bene» brachte mit seinem Auftritt in Brig auch einen sehr geschätzten und applaudierten Hauch Unterwalliser Kultur mit.

Leider einziges Trio

Frédéric Chopin (1810–1849) hat, was die Musikwelt offen bedauert, nur ein einziges Trio, jenes in g-Moll, opus 8, als Jugendwerk verfasst. Als 18-Jähriger überschrieb er es als «Premier trio...». Nun, andere folgten leider nicht. Das g-Moll-Werk hat es aber in sich. Es beginnt im Kopfsatz Allegro con fuoco wirklich feurig und markant, fesselt durch ein leichtes, gar tänzerisches Scherzo, durch ein breit ausholendes Adagio sostenuto und endet in einem bedeutenden, nochmals frisch zupackenden Finale Allegretto. Es war unüberhörbar, dass der Meister hier dem Klavier eine führende Rolle zugeteilt hat. Sie wurde von Lionel Monnet mit Temperament, Kraft, Virtuosität und



Rittersaal des Stockalperschlosses. Grosser Beifall für das bekannte Unterwalliser Trio «Nota Bene», von links: Julien Zufferey (Violine), Lionel Monnet (Klavier), Xavier Pignat (Cello).

FOTO WB

grossem musikalischem Sinn wahrgenommen. Herr Monnet offenbarte sich so bis auf einige Unklarheiten als souveräner Pianist. Aus der Zusammenarbeit des Violinisten Julien Zufferey, des Cellisten Xavier Pignat und des erwähnten Pianisten erhielt das Werk künstlerisches Format, Ernst und Farbe. Entscheidendes dazu trugen natürlich auch die beiden Streicher bei. Beide, die uns vor allem durch die Rarner «Dreikönigskonzerte» bekannt sind, gaben eine weitere Probe ihres stupenden Könnens. Sie verfügten über sehr kultivierte, schöne Tongebung, über aufspürende Energie und Bestimmtheit in Artikulation, Phrasierung und Akzentsetzung. Dies zeigte sich dann auch im Scherzoteil mit seinem «Ländler-Trio», im wunderbaren Adagio mit seinen teils als grosse Gesänge wirkenden langen Bogenlinien. Beim «Nota Bene»-Trio war nichts beiläufig: alles war durchdacht und von mitreissender Gestaltungskraft. Es herrschte hochklassi-

ge Professionalität und Musikalität. Kompliment!

Eine Entdeckung

Eine solche war für viele Anwesende sicher das dreisätzige Trio cis-Moll, opus 100 von Philipp Scharwenka (1847–1917), eines Komponisten preussisch-tschechischer Herkunft in Berlin. Das leise, sensibel, dann sich weitend beginnende Werk berührt schon durch die Wahl der Tonart cis-Moll. Der Einführungsteil mit seinem – gerade im Cello sehr deutlich ausgedrückten – Klagegehalt faszinierte. Das «Nota Bene»-Trio beendete die tragische Musik dieses ersten Satzes mit grosser, sehr eindrücklicher Geste. Der Mittelsatz erschien dann eher leicht und in gar spritziger, leuchtenderer Verwebung. Die Ausführenden überzeugten auch hier einmal mehr durch die erwähnte vorzügliche Spielweise und durch perfekte Zusammenarbeit, die sich auch im markanten, auf einem Streicher-Ostinato mit Klavierübermalung endenden Schlusssatz Allegro ap-

passionato fortsetzte. Das Werk Scharwenkas erwies sich so als sehr gefühlsintensiv und alles enthaltend, was man an dynamischer Abstufung, Ausdrucksreichtum und Dichte erwartet: ein wunderbares Werk!

Mehr als Tango

Bekannter wirkte dann der Vortrag von drei Sätzen aus «Jahreszeiten von Buenos Aires» von Astor Piazzolla (1921–1992). Hier wurde klar, dass Piazzolla den argentinischen Tango, zu dessen beliebtem Rhythmus er in seinem Werk immer wieder vordringt, durch Harmonisation, Ergänzung und Verzierung zu einem wichtigen Bestandteil klassischer Musik erhoben hat. Die Sätze Primavera porteno (Frühling in Buenos Aires), Ave Maria und Libertango boten so mehr als Tango und erhielten dann ebenso stürmischen Beifall wie die erwungene Piazzolla-Zugabe «Oblivion», die einen leichten Abschluss eines sehr viel schenkenden Abendkonzertes bildete.

ag.